

Zum nächsten Punkt, die „Errichtung einer Schulspartasse“, entspann sich eine längere Aussprache. Es wurde hierauf beschlossen, der Errichtung einer Schulspartasse sofort näher zu treten und der Gesamtvorstand mit der Einleitung der notwendigen Vorarbeiten betraut. Dieselben sollen derart gefördert werden, daß die fragl. Schulspartasse spätestens am 1. April cr. ins Leben treten kann.

Ein weiterer Punkt betrifft die Einladung der Mitglieder zu den Vereinsversammlungen. Man beschließt, entgegen der früheren Gepflogenheit, die Einladung nunmehr mittels Postkarten zu bewirken und außerdem den Tag der Versammlung im hiesigen Wochenblatt bekannt zu geben.

Einer weiteren Anregung zur Abhaltung von Vereinsvergüngen wurde nicht stattgegeben mit der Begründung, daß es den Tendenzen eines Ortsvereins zuwiderlaufen würde. Es wird vielmehr gewünscht, durch Halten von geeigneten Vorträgen und Vornahme von Besichtigungen das Vereinsinteresse zu fördern.

Hierauf wurde von 2 Abmeldungen Kenntnis genommen und die Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern bewirkt.

Weiteres lag nicht vor und wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Der ordnungsparteiliche Einwohnerverein zu Rabenstein

hielt am vergangenen Sonntag, den 14. Febr., seine statutengemäß festgesetzte Generalversammlung ab, die nicht nur von Vereinsmitgliedern, sondern auch von Stammmitgliedern der dem Vereine angegliederten Konfirmandenspartasse zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Landtagsabgeordneter Fabrikant Eugen Merkel, gab zunächst einen Bericht über die Vereinsstätigkeit im vergangenen Jahre.

Zu ernster Arbeit waren die Mitglieder in sechs zahlreich besuchten Versammlungen vereinigt. Fröhliche Zusammenkünfte fanden am 24. Febr. auf dem Bahnhofe, 6. Juli im Richter'schen Gasthause, am 27. Dezember in Aurichs Restaurant statt. Sie haben ihren Zweck, gemüthlichen Zusammenschluß der Mitglieder zu pflegen, vollkommen erreicht.

Die Hauptarbeit des vergangenen Jahres galt dem Auf- und Ausbau der allseitig als höchst segensreich erkannten Konfirmandenspartasse. Die Mitgliederzahl des Vereins wie die der Kasse ist in aufsteigender Bewegung geblieben, einige Austritte aus der Kasse sind durch Eintritt neuer Mitglieder ausgeglichen. Die Auskunftsstelle des Vereins für guten Rat in Sachen des öffentlichen und privaten Rechts ist in 43 Fällen in der Lage gewesen, für die Mitglieder wirken zu können. Auch hier sind viele erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Der Verein hat im vergangenen Jahre seine Notwendigkeit und Lebensfähigkeit voll bewiesen, voll freudiger Zuversicht auf das Gelingen der gesteckten Ziele kann er in die Zukunft blicken.

Aus dem vom Kassenvorstand, Herrn Fabrikant B. Ulich erstatteten Jahresbericht der Konfirmandenspartasse sei mitgeteilt, daß die Kasse in Einnahme und Ausgabe mit 4209,40 Mark abschließt für 31. Dezember 1903. Das in der Ortsspartasse niedergelegte Guthaben der Kinder beträgt 4045 Mk. 46 Pf. Das Rechnungswerk ist von den Herren Coth, E. Winter, H. Barthel geprüft und in allen Stücken für richtig befunden worden. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Entlastung des Kassenvorstands unter ausdrücklicher Bekundung herzlichsten Dankes für die mühevolle und doch peinlich genaue Kassensführung. Der 1903 erhobene **Sammlerbeitrag soll von nun ab wieder in Wegfall kommen**, da die Zinsen die Verwaltungsausgaben decken werden. Bezüglich der Auszahlung der für diese Ostern zur Auszahlung gelangenden Spargelder verweisen wir auf die in vorliegender Nummer des Wochenblattes enthaltene Anzeige.

Der Gesamtvorstand und die Ausschusspersonen wurden durch Zuzuf einstimig wiedergewählt.

Mit dem allseitig erwidereten Gelöbniß, fest und treu zusammenzustehen in gemeinsamer Arbeit der Gemeinde zum Segen, dem Vereine zur Ehr', schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die nachfolgende Fidelitas vereinigte noch lange die Versammlungsteilnehmer.

Nachbarsfinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
(17. Fortsetzung.)

„Vielleicht ist durch eine mündliche oder schriftliche Auseinandersetzung doch noch ein Vergleich herbeizuführen, wenn Du es nur versuchen wolltest.“

„Bester Freund, das hast Du doch bereits getan, und ich danke Dir für Deine guten Ratschläge, aber vor diesem Menschen kann ich mich nun einmal nicht so sehr demüthigen.“

„Ist die Summe denn so sehr groß?“ stieß Frau Linde, die schweigend zugehört hatte, ängstlich hervor. Fritz warf ihr einen beinahe mitleidigen Blick zu, doch sagte er nichts auf die Frage.

„Hast Du die Zusammenstellung bei Dir?“ wandte Sigmund sich an den Freund. Es klang wie zwischen Furcht und Hoffnung.

Fritz nickte, griff in die Brusttasche seines Rockes und zog ein zusammengefaltetes Papier hervor, das er dem jungen Doktor reichte. Seine Hände zitterten, als er es in Empfang nahm. Nur einen Blick warf er auf die Summe der abdierten einzelnen Posten, dann überzog eine fahle Blässe sein Gesicht, er bedeckte die Augen mit der Hand, der Zettel flatterte zu Boden und Sigmund sank in den nächsten Stuhl.

Frau Linde griff nach dem Blatt. Fritz Engelhardt wollte ihr dasselbe wegnehmen, aber sie wehrte ihm: „Lassen Sie nur, erfahren muß ich es ja doch, und es ist besser, wenn es gleich geschieht.“

„Altmächtiger!“ schrie sie dann auf. Ihre Knie wankten, sie stützte sich schwer auf die Tischplatte.

Sigmund flog zu ihr hin.

„Mutter, — meine Mutter!“ stammelte er.

„Daß es gut sein, — es ist nun mal nicht anders.“ Eine schwüle Pause entstand.

„Ich habe zwar nicht viel,“ sagte Fritz, von herzlichem Mitleid bewegt, „aber das Wenige steht Dir selbstverständlich gern zur Verfügung, wenn es Dir nützen kann. Und mit der Rückzahlung hat es keine Eile.“

„Ich danke Dir, — ich werde mich daran erinnern, wenn es nötig sein sollte. Sage mir, warst Du auch bei den — Andern?“

„Um Gotteswillen, Sigmund, — ist das hier noch nicht alles?“ Wie konntest Du nur so unverantwortlich handeln!“

„Beruhigen Sie sich,“ mahnte Fritz die an allen Gliedern bebende Frau, „die andern Ausstände sind nur Kleinigkeiten, die leicht gedeckt werden können.“

Der ehrliche Mensch hätte in diesem Augenblick viel darum gegeben, hier helfen zu können; denn die alte Dame tat ihm so leid. Ihr Gesicht zeigte einen solch trostlosen Ausdruck, daß er wünschte, reich zu sein, um diesen blassen Lippen ein Lächeln zu entlocken. Aber leider sah er sich außer Stande, hier einzugreifen. Er dachte an seine eigene Mutter, vor der er selbst auch „mal so gestanden, wie Sigmund jetzt. Nur daß es ihm anders ging, als dem Freunde. Denn sobald der Vater von dem leichtsinnigen Streich des Sohnes erfahren hatte, wies er ihm die Tür und er durfte nicht eher wieder vor das Angesicht des Gestrengen kommen, bis alles bezahlt war.

„Im Vergleich zu mir,“ dachte Fritz, „ist Sigmund noch gut daran, seine Mutter sorgt für ihn, sie wird schon Rat schaffen, ich dagegen wurde einfach hinausgeworfen.“

Mutter und Sohn sahen sich lange schweigend gegenüber, nachdem der Freund sich entfernt hatte. Jedes von ihnen quälte sich wohl mit der Frage, was zu tun sei, aber keines schien eine befriedigende Antwort zu finden.

„Ich begreife Dich gar nicht,“ sagte Frau Linde endlich, „wie konntest Du nur eine solche Summe verlieren? Bis Du dieselbe zurückbezahlest, wirst Du ein alter Mann.“

„Nun, vielleicht gelingt es mir, durch mein wissenschaftliches Werk etwas zu verdienen.“

„Ja, — aber das laßt Jahre dauern, und es ist doch nicht so ganz sicher.“

„Freilich, das Geld muß beschafft werden, aber wie?“

„Was meinst Du, wenn ich einmal bei Sennebach frage?“ begann die Mutter nach einer Pause und blickte den Sohn erwartungsvoll an. In ihrem Kopfe war plötzlich ein Gedanke aufgeblüht, eine Idee, die sie schon lange hegte und die, wenn sie sich verwirklichte, mit einem Schlag alle Not und Sorge verschleuchen konnte.

„Sennebachs sind sehr reich,“ fuhr sie bedeutungsvoll fort, „sie wären schon im Stande, zu helfen.“

„Ja, aber sie werden nicht wollen, Mutter.“

„D, sie werden schon, Junge! Der Versuch muß gemacht werden. Freilich, ein wenig freundlicher wie bisher müßtest Du schon mit ihnen verkehren, das wäre notwendig, und alle ihre Einladungen dürftest Du nicht von kurzer Hand ablehnen. Aber ich dünke, das wäre nicht gar so schwer. Es sind sehr lebenswürdige Leute, und zeigt sich die Frau auch ein wenig bumm und eingebildet, nun, so ist doch der Mann

gewiß ganz gut zu leiden. Und was vollends Hilba betrifft, so begreife ich nicht, was Du an dem Mädchen auszusetzen hast. Sie hat Dich sehr lieb, das weiß ich.“

„Aha, so läßt der Hase,“ rief Sigmund heftig, „ich dünke, Du hättest längst begriffen, daß Dein Lieblingswunsch nie in Erfüllung gehen kann.“

Frau Linde zuckte etwas ungeduldig die Schultern. „Wenn man sich eine solche Suppe eingebrockt wie Du, dann hat man keine Wahl mehr, und muß froh sein, eine gute Partie machen zu können, und eine gute Partie ist Hilba auf jeden Fall,“ sagte sie geärgert.

Im den Mund der Frau lag wieder jener herbe, bittere Zug, der ihr in der letzten Zeit eigen gewesen.

Sigmund kam ganz nahe heran, und hob den bittenden Blick zur Mutter auf.

„Du weißt doch, wie es in mir aussieht,“ sagte er leise, „daß die Liebe zu jener — Andern noch immer in meinem Herzen wohnt. Ich kann sie nicht herausreißen! Glaube mir, es wäre Betrug, wollte ich mit solchen Gedanken um ein Mädchen werden, das ich niemals lieben werde.“

Erstaunt blickte Frau Linde auf den Sohn.

„Wie, — Du liebst das Mädchen noch, das Dich abgewiesen ohne stichhaltigen Grund, das sich von Dir wandte, weil es vielleicht glaubte, einen Reicherer bekommen zu können? Das begreife ich nicht! Ich hasse sie, — die allein schuld ist an dem ganzen Elend, und wenn sie es nochmals wagt, zu mir zu kommen und mit ihrer heuchlerischen Miene — — —“

Sie konnte nicht weiter reden, der Sohn umklammerte ihren Arm so fest, daß sie erschrak und jetzt erst erkannte, daß sie bereits zu viel gesagt.

„Eva war hier, — hier bei Dir — wann war das? Und was wollte sie?“

„Du fragst viel auf einmal, mein Junge! Ja, Eva war hier und versuchte, mich durch ihre sanften Worte zu fesseln, sie hätte mich wahrscheinlich angelogen, wenn ich sie angehört hätte, glücklicherweise bin ich nicht so schwach wie Du.“

„Und — was tatest Du?“

Sein Atem schien zu stocken bei dieser Frage. „Das, was wohl das einzig Richtige war und was jede Mutter getan haben würde an meiner Stelle, — ich wies ihr die Tür!“

„O Mutter, — Mutter!“

Eine Weile herrschte wieder banges Schweigen. „Lassen wir das,“ begann Frau Linde aufs neue, „wir haben jetzt andere Sorgen. Willst Du, daß ich bei Sennebachs einmal nachfrage?“

Er nickte mechanisch, seine Gedanken waren offenbar ganz wo anders.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten des K. Standesamtes zu Reichenbrand vom 13. bis 19. Februar 1904.

Geburten: Balat.
Angebote: Der Handarbeiter Karl Edmund Thiele mit Martha Louise Spindler, beide in Reichenbrand.
Eheschließungen: Balat.
Sterbefälle: Dem Briefträger Karl Christian Ferdinand Schmidt in Reichenbrand 1 Mädchen, 9 Monate alt.
Expeditionszeit des Standesamtes.
Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.
Sonntags: 1/2 12—12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes Rabenstein vom 12. bis 19. Februar 1904.

Geburten: 1 Sohn dem Brauer Richard Wlzig in Rabenstein; dem Schuhmacher Josef Ittner in Rabenstein; dem Handarbeiter Friedrich Heinrich Wilhelm Schmidt in Rabenstein; dem Rutscher Otto Hermann Weithner, wohnhaft im Rittergut Niederrabenstein. 1 Tochter dem Bildhauer Max Richard Wolf in Rabenstein; dem Vater Max Oskar Otto in Rabenstein.
Eheangebote:
Eheschließungen: } Keine.
Sterbefälle:
Zusammen: 6 Geburten und zwar 4 männl. und 2 weibl.
— Eheangebot.
— Eheschließung.
— Sterbefall.
Geschäftszeit.
Wochentags: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.
Sonntags: 11—12 Uhr vorm.
nur zur Entgegennahme von Totgeburtanzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Invocavit den 21. Februar a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Invocavit den 21. Februar a. c. vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Gesangbücher

von den billigsten bis zu den elegantesten sind zu haben bei

Herrmann Blüher,
Buchhandlung, Rabenstein.

Prima Zütl. Angelschellfisch

frisch eingetroffen und empfehle solchen billigt.

Emil Kämpfe,
Siegmar, Ecke Rosmarinstr.

Frische Seefische

Schellfische und Kabeljau empfiehlt jeden Sonnabend

Louis Türpe,
Reichenbrand, Mittelbacherstr. 75.

Gasthaus Rabenstein.

Morgen Sonntag

öffentl. Ballmusik.
Rob. Börner.